

Bose entlarvt den Cripps-Betrug an Indien

Ein neuer Appell an das indische Volk — Schonungslose Enthüllungen der alten britischen Imperialistentaktik — „Jeder Inder, der freiwillig mit England verhandelt, ist ein Verräter“

Berlin, 1. April. (DNB.)

Subhas Chandra Bose, der bekannte indische Nationalistenführer, richtete am Mittwoch über einen Rundfunk an das indische Volk, in dem er den Betrug der Cripps-Vorschläge an Indien entlarvt. In dem Aufruf Boeses heißt es u. a.:

„Britische Nachrichtenagenturen haben verbreitet, daß ich, auf dem Wege nach Tokio, um Leben gekommen sei. Ebenso wie die britische Propaganda im letzten Jahr immer wieder widersprechende Meldungen über meinen Aufenthalt und meine Ziele verbreitet hat, so haben sie auch jetzt meinen Tod gemeldet; hier dürfte noch nicht die Einzelheiten über das gemeldete Flugzeugunglück und weiß deshalb nicht, ob dieses Unglück ist. Jedenfalls möchte ich mich vor denen verneigen, die ihr Leben bei diesem tragischen Unfallsfall lassen mußten.“

Nach Prüfung des Angebots der britischen Regierung und der diesbezüglichen Ansprachen von Sir Stafford Cripps komme ich wie jeder objektive denkende Mann zu dem Ergebnis, daß Cripps sich als Werkzeug der jahrhundertelangen Politik des britischen Imperialismus darstellt.

Ritterkreuz für drei tapfere Jagdflieger

Berlin, 1. April. (DNB.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Dickfeld, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Dörmert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Feldwebel Rohmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Dickfeld, am 20. 2. 1910 in Lüttenberg geboren, hat in zahlreichen kriegsgefährlichen 47 Feindflüge absolviert und in sieben Feindkämpfe 12 Feindflugzeuge am Boden zerstört, 11 Feindmotoren und 2 Feindverwundete und 2 Feindverwundete in Brand geschossen.

Leutnant Dörmert, am 15. 1. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, erzielte als tapfere, einsatzbereiter Jagdflieger bisher 40 Feindflüge, zerstörte bei zahlreichen Feindkämpfen 18 Feindflugzeuge am Boden, vertrieb ein deutsches Feindflugzeug und schlug den feindlichen Erdbeobachter schwer in Brand.

Feldwebel Rohmann, am 11. 11. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, hat bisher in mehr als 250 Feindflügen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und in 75 Feindkämpfen an der Spitze des Feindes schweren Schaden zugefügt, indem er zahlreiche Feindflugzeuge, Feindmotoren und Feindverwundete zerstörte und große Erfolge auf Infanterie- und Kavalleriefronten erzielte.

Leutnant Dickfeld, am 20. 2. 1910 in Lüttenberg geboren, hat in zahlreichen kriegsgefährlichen 47 Feindflüge absolviert und in sieben Feindkämpfe 12 Feindflugzeuge am Boden zerstört, 11 Feindmotoren und 2 Feindverwundete und 2 Feindverwundete in Brand geschossen.

Leutnant Dörmert, am 15. 1. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, erzielte als tapfere, einsatzbereiter Jagdflieger bisher 40 Feindflüge, zerstörte bei zahlreichen Feindkämpfen 18 Feindflugzeuge am Boden, vertrieb ein deutsches Feindflugzeug und schlug den feindlichen Erdbeobachter schwer in Brand.

Feldwebel Rohmann, am 11. 11. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, hat bisher in mehr als 250 Feindflügen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und in 75 Feindkämpfen an der Spitze des Feindes schweren Schaden zugefügt, indem er zahlreiche Feindflugzeuge, Feindmotoren und Feindverwundete zerstörte und große Erfolge auf Infanterie- und Kavalleriefronten erzielte.

Leutnant Dickfeld, am 20. 2. 1910 in Lüttenberg geboren, hat in zahlreichen kriegsgefährlichen 47 Feindflüge absolviert und in sieben Feindkämpfe 12 Feindflugzeuge am Boden zerstört, 11 Feindmotoren und 2 Feindverwundete und 2 Feindverwundete in Brand geschossen.

Leutnant Dörmert, am 15. 1. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, erzielte als tapfere, einsatzbereiter Jagdflieger bisher 40 Feindflüge, zerstörte bei zahlreichen Feindkämpfen 18 Feindflugzeuge am Boden, vertrieb ein deutsches Feindflugzeug und schlug den feindlichen Erdbeobachter schwer in Brand.

Feldwebel Rohmann, am 11. 11. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, hat bisher in mehr als 250 Feindflügen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und in 75 Feindkämpfen an der Spitze des Feindes schweren Schaden zugefügt, indem er zahlreiche Feindflugzeuge, Feindmotoren und Feindverwundete zerstörte und große Erfolge auf Infanterie- und Kavalleriefronten erzielte.

Leutnant Dickfeld, am 20. 2. 1910 in Lüttenberg geboren, hat in zahlreichen kriegsgefährlichen 47 Feindflüge absolviert und in sieben Feindkämpfe 12 Feindflugzeuge am Boden zerstört, 11 Feindmotoren und 2 Feindverwundete und 2 Feindverwundete in Brand geschossen.

Leutnant Dörmert, am 15. 1. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, erzielte als tapfere, einsatzbereiter Jagdflieger bisher 40 Feindflüge, zerstörte bei zahlreichen Feindkämpfen 18 Feindflugzeuge am Boden, vertrieb ein deutsches Feindflugzeug und schlug den feindlichen Erdbeobachter schwer in Brand.

Feldwebel Rohmann, am 11. 11. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, hat bisher in mehr als 250 Feindflügen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und in 75 Feindkämpfen an der Spitze des Feindes schweren Schaden zugefügt, indem er zahlreiche Feindflugzeuge, Feindmotoren und Feindverwundete zerstörte und große Erfolge auf Infanterie- und Kavalleriefronten erzielte.

Leutnant Dickfeld, am 20. 2. 1910 in Lüttenberg geboren, hat in zahlreichen kriegsgefährlichen 47 Feindflüge absolviert und in sieben Feindkämpfe 12 Feindflugzeuge am Boden zerstört, 11 Feindmotoren und 2 Feindverwundete und 2 Feindverwundete in Brand geschossen.

Leutnant Dörmert, am 15. 1. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, erzielte als tapfere, einsatzbereiter Jagdflieger bisher 40 Feindflüge, zerstörte bei zahlreichen Feindkämpfen 18 Feindflugzeuge am Boden, vertrieb ein deutsches Feindflugzeug und schlug den feindlichen Erdbeobachter schwer in Brand.

Feldwebel Rohmann, am 11. 11. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, hat bisher in mehr als 250 Feindflügen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und in 75 Feindkämpfen an der Spitze des Feindes schweren Schaden zugefügt, indem er zahlreiche Feindflugzeuge, Feindmotoren und Feindverwundete zerstörte und große Erfolge auf Infanterie- und Kavalleriefronten erzielte.

Leutnant Dickfeld, am 20. 2. 1910 in Lüttenberg geboren, hat in zahlreichen kriegsgefährlichen 47 Feindflüge absolviert und in sieben Feindkämpfe 12 Feindflugzeuge am Boden zerstört, 11 Feindmotoren und 2 Feindverwundete und 2 Feindverwundete in Brand geschossen.

Leutnant Dörmert, am 15. 1. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, erzielte als tapfere, einsatzbereiter Jagdflieger bisher 40 Feindflüge, zerstörte bei zahlreichen Feindkämpfen 18 Feindflugzeuge am Boden, vertrieb ein deutsches Feindflugzeug und schlug den feindlichen Erdbeobachter schwer in Brand.

Feldwebel Rohmann, am 11. 11. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, hat bisher in mehr als 250 Feindflügen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und in 75 Feindkämpfen an der Spitze des Feindes schweren Schaden zugefügt, indem er zahlreiche Feindflugzeuge, Feindmotoren und Feindverwundete zerstörte und große Erfolge auf Infanterie- und Kavalleriefronten erzielte.

Leutnant Dickfeld, am 20. 2. 1910 in Lüttenberg geboren, hat in zahlreichen kriegsgefährlichen 47 Feindflüge absolviert und in sieben Feindkämpfe 12 Feindflugzeuge am Boden zerstört, 11 Feindmotoren und 2 Feindverwundete und 2 Feindverwundete in Brand geschossen.

Leutnant Dörmert, am 15. 1. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, erzielte als tapfere, einsatzbereiter Jagdflieger bisher 40 Feindflüge, zerstörte bei zahlreichen Feindkämpfen 18 Feindflugzeuge am Boden, vertrieb ein deutsches Feindflugzeug und schlug den feindlichen Erdbeobachter schwer in Brand.

Feldwebel Rohmann, am 11. 11. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, hat bisher in mehr als 250 Feindflügen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und in 75 Feindkämpfen an der Spitze des Feindes schweren Schaden zugefügt, indem er zahlreiche Feindflugzeuge, Feindmotoren und Feindverwundete zerstörte und große Erfolge auf Infanterie- und Kavalleriefronten erzielte.

Leutnant Dickfeld, am 20. 2. 1910 in Lüttenberg geboren, hat in zahlreichen kriegsgefährlichen 47 Feindflüge absolviert und in sieben Feindkämpfe 12 Feindflugzeuge am Boden zerstört, 11 Feindmotoren und 2 Feindverwundete und 2 Feindverwundete in Brand geschossen.

Leutnant Dörmert, am 15. 1. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, erzielte als tapfere, einsatzbereiter Jagdflieger bisher 40 Feindflüge, zerstörte bei zahlreichen Feindkämpfen 18 Feindflugzeuge am Boden, vertrieb ein deutsches Feindflugzeug und schlug den feindlichen Erdbeobachter schwer in Brand.

Feldwebel Rohmann, am 11. 11. 1918 in Glinde (Hann.) geboren, hat bisher in mehr als 250 Feindflügen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und in 75 Feindkämpfen an der Spitze des Feindes schweren Schaden zugefügt, indem er zahlreiche Feindflugzeuge, Feindmotoren und Feindverwundete zerstörte und große Erfolge auf Infanterie- und Kavalleriefronten erzielte.

Immer kritischere Lage der Briten in Burma

Oelzentrum von Singu schwer bedroht — Besonders hohe britische Verluste bei Prome — Indische Regimenter mußten teilweise abgelöst werden — Aufstand der Burmesen im Oelgebiet geht weiter

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Burma wird für die Briten von Tag zu Tag kritischer. Sie versuchen Prome unter allen Bedingungen zu halten. Ist Prome gefallen, so liegt das Oelzentrum von Singu offen vor den Japanern. Die Umfassungsbeziehung der Japaner westlich und östwärts von Prome führt zu einer Einschließung der britischen Truppen zu führen, die auf beiden Flanken von überlegenen japanischen Streitkräften angegriffen werden. Die britischen Verluste sind gerade im Kampfabschnitt bei Prome besonders hoch.

Teile der in vorderster Linie eingekesselten indischen Regimenter mußten abgelöst werden, da sie sich als unzuverlässig erwiesen und in ganzen Verbänden zu den Japanern überliefen. Hinter den britischen Linien geht der Aufstand der Burmesen im Oelgebiet weiter. Die Bahnlinie von Loungh nach Mandalay ist von den Aufständischen an mehreren Stellen zerstört worden, wodurch der Nachschub für die südlich Yamethin kämpfenden Tschungking-chinesischen Truppen unterbrochen ist. Bei Thazi kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen marodierenden Tschungking-Soldaten und burmesischen Freiheitskämpfern.

Japanische Kampfflieger griffen in mehreren Wellen die Stadt Lashio in Ober-Burma an und beschädigten die dortigen Bahnanlagen. Zwei Fabriken wurden zerstört. Die in Lashio beginnende Burma-Straße wurde an mehreren Stellen durch Bombentreffer unterbrochen. Es konnte beobachtet werden, daß der Verkehr auf diesem Rumpfstück der Burma-Straße ganz geringfügig ist, was sich daraus erklärt, daß sich die burmesischen Häfen, in denen das Material für Tschungking ausgeladen wurde, in japanischen Händen befinden.

Erfolgreiche Luftangriffe auf Port Darwin und Port Moresby

Das kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß Formationen japanischer Marineflugzeuge am 30. März

einen schweren Angriff auf Port Darwin ausführten, wobei sie die militärischen Einrichtungen des Flugplatzes zerstörten. Die Jagdflugzeuge, die die japanischen Bomber begleiteten, schossen neun von den zehn feindlichen Flugzeugen ab, die aufgeflogen waren, um sie zum Kampf zu stellen. Ferner wird in dem Kommuniqué gesagt, daß eine andere Einheit japanischer Marineflugzeuge, die am 28. März einen Angriff auf Port Darwin ausführten, vier von sieben amerikanischen Flugzeugen abgeschossen, die versuchten, sie zum Kampf zu locken. Militärische Einrichtungen wurden schwer beschädigt und drei verfeindete feindliche Flugzeuge wurden in Brand gesetzt. Bei den Angriffen auf Port Moresby in der Zeit vom 24. bis 28. März wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen und schwere Zerstörungen am Flugplatz, den Militärbaracken und in den Stab Batterien angerichtet.

Tschungking-Flugplätze zerschmettert

Die Beseitigung des japanischen Expeditionsheeres in China gibt nach Dornier bekannt, daß ein starker Verband japanischer Armeebomber und Jäger Flugplätze der Tschungking-Truppen in Hengyang, im Zentrum der Provinz Hunan, und in Kichui bei Tschungshan im Zentrum der Provinz Tschungking angegriffen und an verbleibenden militärischen Anlagen des Feindes schwere Beschädigungen verursacht habe. Bei einem zweiten Angriff am Mittwochabend wurde der Flugplatz Kichui völlig zerstört. Die japanischen Bomber zerstörten sorgfältig gekartei am Boden abgeteilte Flugzeuge, Schuppen und Munitionslager oder steckten sie in Brand. Auch Brennstofftanks wurden getroffen. Trotz der heftigen Stabwehr kehrten alle Flugzeuge sicher zu ihren Stützpunkten zurück.

In der amtlichen Meldung wird zum Schluß festgelegt, daß durch diese Angriffe der Plan Tschungking, seine Flugplätze neu zu organisieren, durchkreuzt worden sei.

Der alle Parteien umfassende Ausschuss der Sikhs gab darüber folgende Gründe an:

1. Statt die Einheit Indiens zu stärken und zu erhalten, sieht Cripps' Plan eine Trennung der Provinzen vor.
2. Die Sache der Sikhs wurde erbärmlich verraten. Stets seit der Ankunft der Briten, so wird gesagt, hat unsere Gemeinschaft auf jedem Schlachtfeld des Empires für England gekämpft, und dies ist der Lohn — daß unsere Stellung in Punjab, die die Engländer zu wahren versprochen, nun endgültig aufgehoben wurde. Wir haben jede Hoffnung verloren, berücksichtigt zu werden. Wir werden jedoch mit allen möglichen Mitteln einer Vorkommnis des Punjab von der britischen Regierung im ganzen anzunehmen oder zu verwerfen sei, habe die Hindu Mahasabha jedoch keine andere Wahl gehabt, als den Plan abzulehnen.

Auch die Hindu Mahasabha sagen nein

Wie Reuters aus Neu-Delhi meldet, hat eine weitere einflussreiche indische Partei, die Hindu Mahasabha, den Cripps-Plan abgelehnt.

Der Arbeitsausschuss der Hindu Mahasabha gab in einer erklärenden Denkschrift bekannt, daß es zwar in der Cripps-Erklärung einige Punkte gebe, die mehr oder weniger zufriedenstellend seien. Nach der von Cripps gemachten Feststellung, daß der Plan der britischen Regierung im ganzen anzunehmen oder zu verwerfen sei, habe die Hindu Mahasabha jedoch keine andere Wahl gehabt, als den Plan abzulehnen.

Das Nein durch die Nationalistenpartei

Stockholm, 2. April. (DNB.) Die indische Nationalistenpartei hat, einer Neutermelung aus Delhi zufolge, die Vorschläge Cripps abgelehnt. Die Nationalistenpartei stellt fest, daß der einzige Weg, der den indischen Nationalisten offenbleibt, die Zurückweisung der Vorschläge Cripps ist. In der Erklärung der Nationalistenpartei heißt es, Reuters zufolge, daß diese endgültig der Meinung ist, daß die Vorschläge Cripps nicht nur den Erfordernissen der Lage nicht entsprechen, sondern in vieler Hinsicht auch voll von gefährlichen Verwicklungen für die Zukunft des Landes sind. Unter diesen Umständen mußten die Vorschläge abgelehnt werden.

37 gegen 16 Stimmen im Exekutiv-ausschuss

Stockholm, 2. April. (DNB.) Nach am Mittwochabend spät in London vorliegenden Meldungen soll der Exekutiv-ausschuss des indischen Kongresses, wie der Londoner Korrespondent von Svenska Dagbladet berichtet, mit 37 gegen 16 Stimmen den von Cripps überbrachten britischen Regierungsvorschlag abgelehnt haben.

Cripps muß seine Abreise aus Indien verschieben

Stockholm, 2. April. (DNB.) „Ich möchte meine Abreise aus Indien auf“, erklärte Cripps am Donnerstag nach einer Neutermelung aus Neu-Delhi. Cripps habe, so berichtet Reuters weiter, Vortraktionen für seine Abreise am Montag getroffen. Er befinde sich jedoch noch in Indien zu bleiben, da er glaubt, daß er nach der Woche noch zusätzliche Arbeit in Indien verrichten könne.“ Diese Erklärung von Cripps zeigt deutlich, auf wie große Schwierigkeiten seine Verhandlungen gestoßen sind.

Das Urteil im Thorn—Warschauer Blutmarsch-Prozeß

21 Polen zum Tode verurteilt.

Bromberg, 1. April. (DNB.) In dem Strafprozeß vor dem Bromberger Sondergericht gegen eine Anzahl polnischer Begleitmannschaften, die den Thorn—Warschauer Blutmarsch begleitet hatten und die sich zahlreiche Blutdaten und Mißhandlungen der deutschen Internierten zuschreiben kommen ließen, wurde nach vierwöchiger Verhandlungsdauer am Mittwoch das Urteil verkündet.

Es wurden zum Tode verurteilt: Der Hauptangeklagte Drzewicki, ehemals polnischer Hauptmann und Schriftsteller aus Thorn, und 20 weitere Angeklagte. Ein Angeklagter erhielt fünf Jahre verhängtes Strafmaß. Die übrigen 16 Angeklagten wurden freigesprochen.

Damit fand eine der schlimmsten Mordtaten polnischer Soldateska ihren Abschluß. Auf dem Blutmarsch von Thorn nach Warschau wurden unschuldige deutsche Volksgenossen nach schlimmsten Mißhandlungen mit Bajonetten und Bajonetten ermordet. Die freigesprochenen 16 Mitglieder der Begleitmannschaften hatten sich an den Mordtaten nicht beteiligt.

Große Militärparade in Madrid

Am Jahrestag des Sieges der nationalen Erhebung Madrid, 1. April. (DNB.) Der Tag, an dem vor drei Jahren die nationale Erhebung in Spanien siegreich zu Ende geführt worden ist, wurde in Madrid am Mittwoch durch eine großartige Militärparade gefeiert. Formationen der spanischen Wehrmacht und die Milizen der Falange marschierten unter dem Jubel der Bevölkerung an General Franco vorbei. Umgeben von den Generälen der nationalen Erhebung, den Mitgliedern der Regierung und den aus-

müchte meine Landsleute warnen, daß Englands einziges Ziel darin besteht, das indische Volk in den Krieg hineinzuziehen, wie britische Politiker das seit jeher getan haben. Indien würde es nicht anders gehen als den Völkern, die Britannien in den Krieg gezwungen hat, um sie dann, als es kritisch wurde, fiken zu lassen und sich selber glorreich zurückzuziehen.

Neuerdings verfolgen die Briten die Politik der verbrannten Erde. Soweit sie das bei sich zu Hause tun, geht es uns nichts an. Es liegen aber Nachrichten vor, daß England diese Politik in Indien und Ceylon durchführen will. Für Indien bedeutet deshalb eine Beteiligung an dem Kriege Englands nicht nur Teilnahme an der Niederlage Großbritanniens, sondern auch, daß ein reiches und blühendes Land in eine Wüste verwandelt werden wird.

Die Briten erzählten uns seit September 1939, daß die Achsenmächte einen Angriff auf Indien planten. Deshalb mußten wir indische Soldaten nach Frankreich, Afrika sowie in den Nahen und Fernen Osten schicken. Jetzt soll uns plötzlich Japan bedrohen, und deshalb soll Indien sich zum Kampf gegen Japan festmachen. Warum nennt Sir Stafford Cripps nicht den einzigen wahren Aggressor, nämlich den britischen Imperialismus?

Wir können auch nur über die englischen Greuelberichte über angebliche blutrünstige Taten der Achsenmächte lachen. Wir sind heute nicht mehr so naiv wie früher und wissen, daß nach jeder größeren Niederlage Englands das britische „Minister of Information“ mit Greuelberichten aufzuräumen pflegt. Soweit Greuel in Frage kommen, sind sie allein durch England in Indien und anderswo begangen worden.

Der Sieg Englands würde für uns die Verewigung der indischen Sklaverei bedeuten, während unsere Hoffnungen auf Freiheit nur auf den Sieg der Dreierpartei gegründet sein kann. Aus meiner guten Kenntnis der Dreierpartei möchte ich meinen Landsleuten versichern, daß sie in ihrem Kampf gegen den britischen Imperialismus Verstandnis für die indische Freiheit haben.

Nach der Kriegslage steht der Zusammenbruch des britischen Empires vor der Tür. Wir dieser Macht jetzt noch verhandeln wollen, ist nicht nur Narrheit, sondern Wahnsinn. Ich appelliere deshalb an meine indischen Landsleute, sich jetzt endgültig zu entscheiden: Auf der einen Seite steht die Ordnung, die uns mit hohen Worten und leeren Versprechungen abspeist; auf der anderen Seite steht eine neue Welt, die Indien unmittelbare Befreiung anbietet. Jeder Inder, der jetzt freiwillig mit England zusammenarbeitet, ist ein Verräter an Indien.

Wohlbekannt fordere ich meine Landsleute auf, für den Kampf der Freiheit kommen muß, bereit zu sein. Wir indischen Nationalisten außerhalb Indiens bereiten jetzt die letzte entscheidende Phase unseres Kampfes um die Freiheit vor. Wenn die Stunde schlägt, — und sie wird bald schlagen — werden wir an eurer Seite sein, entschlossen zum Kampf und zum Sieg. Wir kommen dann weder allein noch mit leeren Händen. Die Gefährlichsten werden sich dann öffnen, und die Sonne der Freiheit geht wieder über unserem alten Land auf.“

Die Sikhs lehnen die Cripps-Vorschläge ab

DNB, Stockholm, 1. April. Der Ausschuss aller Sikh-Parteien gab nach einer Neutermelung aus Neu-Delhi Cripps gegenüber die Erklärung ab, daß die britischen Vorschläge unannehmbar seien.

Die überwiegend unter englischem Einfluß stehende sogenannte Geheggebende Versammlung Indiens verwarf, wie Reuters meldet, mit 37 gegen 16 Stimmen einen Antrag, der die sofortige bedingungslose Freilassung aller politischen Häftlinge empfiehlt.

Die ersten Körbe für Cripps

Drei Gruppen haben auf die Crippschen Reformvorschläge mit nein geantwortet — Der Kongreß berät immer noch — Wird Cripps für weitere Verhandlungen zu haben sein?

Stolz, 2. April.

Das grandiose Betrugsmanöver, das das plutokratische England gegenwärtig erneut mit Indien vorhat, war doch so offensichtlich, als daß es nicht von allen klarblenden und nicht im Golde Englands stehenden Menschen hätte durchschaut werden können. Die ganze Anlage erinnerte lebhaft an den Vorgang im ersten Weltkrieg. Auch damals wurden den Indern goldene Berge versprochen, wurden ihnen politische Freiheit und Selbständigkeit nach dem Krieg zugesichert. Nachdem die Inden jedoch in reichlichem Maße ihren Blutsoll entrichtet und durch ihre Unterstützung mitgeholfen hatten, daß England den Krieg gewann, blieb alles still und beim alten. Da entsann die britische Regierung sich auf einmal nicht mehr der in der Not abgegebenen feierlichen Versprechungen. Sie wurden ganz einfach nicht eingelöst, die Inden schmachteten und schweiften weiterhin unter der britischen Kralle. Bis zum heutigen Tage.

Die völlige Not und die Bedrängnis, in die das Empire durch die Schuld der Kriegsverbrechen der Churchill, Eden und Konsorten hineingeraten ist und der Ausfall der Sikhs zwingt die Regierung Churchill, nach neuen Blutspenden sich umzusehen. Der Blick fiel wiederum auf die Inden. Um diese vor den bereits sehr stark klappernden Empire-Wagen zu spannen, wurden die früheren klingenden Versprechungen wiederholt. Nachdem sie nicht gezogen haben, wurde das beste und mit diesbezüglichen Verhandlungen noch nicht belastete Pferd aus dem Stall geholt, wurde Stafford Cripps, der Vertrauensmann Stalins, im Flugzeug nach Indien entsandt, um dort mit den verschiedenen Parteiführern persönlich zu verhandeln. Die Art und Weise, wie dieser Abgesandte der britischen Plutokratie und des Imperialismus dort aufgetreten ist, hat ihm sicherlich nicht besondere Sympathien eingetragen. Auch die Tatsache, daß Cripps sofort erklärt hat, daß seine Vorschläge im gesamten angenommen werden müßten, daß also keine nennenswerte Abänderung in Frage komme, hat begründet keine freundliche Aufnahme gefunden.

Subhas Chandra Bose, der bekannte und energische Nationalistenführer, von dem der Bolschewik Cripps

natürlich nichts wissen will, hat sich wenigstens durch den Mundstich in die Verhandlungen eingeschaltet. In einem neuen lebensgefährlichen Appell wendet Bose sich an das indische Volk, weist dieses auf die typische britische Perfidie hin und beschwört seine Landsleute, diesen neuen Hebertölpelungsversuch mit der ihm gebührenden Entschiedenheit zurückzuweisen. Die Stunde, in der es zu kämpfen gilt, hat geschlagen. Die Achsenmächte sind unsere wahren Freunde! So lautet der Tenor seines neuen Appells.

Wenn Churchills und Stalins Abgesandter Cripps etwa geglaubt hat, er brauche nur nach Indien zu kommen und schon könne er ansprechen: „Ich kam, ich sah, ich siegte“, dann hat er sich ein wenig getäuscht. Die Inden haben sich weder durch sein anmaßendes Auftreten noch durch seine Drohung, Indien alsbald wieder zu verlassen, blaffen lassen. Sie kennen die fatale Lage, in der Großbritannien sich befindet. Deshalb haben sie es mit ihrer definitiven Antwort gar nicht eilig. Der indische Kongreß hat bis zur Stunde noch keine Entscheidung gefällt, sondern er prüft nach wie vor die von Cripps überreichten Vorschläge. Blättermeldungen zufolge sollen innerhalb des Kongresses erhebliche Widerstände sich eingestellt haben. Wie die Antwort in Wirklichkeit ausfallen wird, darüber gehen die Ansichten nach wie vor auseinander.

Dagegen liegen heute bereits die Entscheidungen dreier Parteien vor. Als erste Gruppe haben die Sikhs, ein kriegerischer Stamm, der einen beträchtlichen Prozentatz an Truppen stellt, die Crippschen Reformvorschläge abgelehnt. Kurz darauf haben auch die Hindu-Mahasabha, die drittgrößte Partei Indiens, ein entschiedenes Nein ausgesprochen. Als dritte im Bunde beschloß sich jetzt die indische Nationalistenpartei hinzu, die erklärte, daß die Vorschläge nicht nur nicht der Lage entsprechen, sondern „voll von gefährlichen Verwicklungen“ seien. In diesem Nein von drei Gruppen kann Mister Cripps nicht schloß vorübergehen. Was wird er tun? Wird er seine bisherige arrogante Haltung beibehalten oder wird er doch zu weiteren Verhandlungen sich begeben? —

Ein deutscher Aufklärer sichtigte im Seegebiet nordwestlich von Alexandria zwei kleinere britische Handelschiffe, die ohne Bewacher fuhren. Auf den Frachtern waren Spherballone zum Schutz gegen deutsche Tiefangriffe verankert. Der Aufklärer ging trotzdem so tief herunter, daß er die aus Kraftfahrzeugen bestehende Ladung der bewaffneten Handelschiffe erkannte. In mehreren Angriffen nahm das Aufklärungsflugzeug die auf Deck stehenden Fahrzeuge, die Spherballone und die Bedienung eines leichten Flakgeschüßes unter wirksames Feuer der Bordmaschinen.

Die erste germanische Einigung

Karl der Große in unserem Geschichtsbewußtsein — Zu seinem 1200. Geburtstag

Von Kurt Maßmann

Nur eine unfruchtbare spekulative Geschichtsfälschung kann es unternehmen, vergangene Geschichtsepochen unter die geistigen und politischen Ideen der eigenen Zeit zu beugen. Jede Geschichtsepochen mit ihren großen Persönlichkeiten ist nur aus ihren eigenen Vorbedingungen und Gesetzen zu begreifen. Wohl vermag und soll eine echte Geschichtswissenschaft die Vergangenheit rückwärtig vom Standort des Heute zu deuten. Nicht nur für die, sondern unwürdig ist es aber, über tausend Jahre hinweg einen Streich über die moralische Wertung geschichtlicher Persönlichkeiten zu führen, die zu den großen und hervorragenden Gestalten der völkischen Vergangenheit gehören.

Unser heutiges Geschichtsbewußtsein begreift das geschichtliche Werden des Reiches als des

daß unserm Geschichtsbewußtsein so eine der stärksten und hervorragendsten Führerpersönlichkeiten unserer Vergangenheit bewahrt und von neuem erschlossen worden ist — gerade aus der Schau unserer Zeit. Wir sehen ihn heute in aller Klarheit wieder als den großen Einiger der Westgermanen, als denjenigen, der die ersten entscheidenden Voraussetzungen zu einem bleibenden germanisch-deutschen Machtzentrum geschaffen und diesem die erste politische Gestalt gegeben hat. Wir begreifen ihn, von allem verwirrenden und bestürzenden Beiwert der Zeit befreit, als den Begründer der ersten germanisch-deutschen Einheit, wiewohl er freilich noch nicht an ein deutsches Volk zu denken vermochte. Und wir begreifen auch seine Sachsentriebe, über denen wir nicht seine Kriege gegen die Mauren im Westen, gegen die Slawen und Avaren im Osten vergessen, als jene Notwendigkeit, um einer höheren Einheit und eines größeren Zieles willen zusammenzuwringen, was freiwillig nicht zueinander kommen wollte und konnte.

Jenes „Wenn“ ist in der geschichtlichen Betrachtung unfruchtbar, — aber wissen wir denn, ob in jenes Jahrhundert Karls nicht die unwiederbringliche Stunde fiel, in der die germanisch-deutsche Einigung begonnen werden mußte, wenn sie nicht unerfüllt verstreichen sollte, weil sonst vielleicht die ausenanderstrebenden Kräfte bereits zu groß geworden wären? Wie bitter es auch war, daß im Zeichen dieser gewalttätigen Einigung so viel germanisches Blut fließen mußte — und wieviel Blut ist in unserer Geschichte nutz- und sinnlos vergossen



Unser Bild zeigt Karl den Großen von Albrecht Dürer (Scherl-Archiv-Autoflex)

politischen und geistigen Lebensraumes der Deutschen, begreift die völkische Geschichte, im Guten wie im Bösen, als einen unteilbaren, schicksalshängigen Prozeß, an dessen Ende unsere Gegenwart steht. Wie wir heute sind, und was wir sind, zu dem sind wir in zwei Jahrtausenden unserer Geschichte geworden. Nur aus dieser Klarheit, dem einen oder andern Außensteiter vielleicht unheimlichen oder unangenehmen Erkenntnis gewinnen wir einen klaren Standort, von dem aus wir unsere Zukunft bewußt gestalten können, denn nur so bleiben wir auf dem Boden der Tatsachen.

Wenn in diese Tage das geschichtliche Datum des 1200jährigen Geburtstages Karls des Großen fällt, so erfüllt es uns mit besonderer Genugtuung, daß alle Klitterungen und Mißverständnisse um den germanisch-deutschen Rang dieser gewaltigen Persönlichkeit ihr Ende gefunden haben. Wir begreifen das nicht im Sinne einer „Ehrenrettung“ Karls, über die seine geschichtsgewaltige Gestalt erhaben ist, sondern im Sinne,



Berni et und geschlagen. Nach dem Zusammenbruch des britischen Landungsversuches im II-Boot-Stützpunkt St. Nazaire treten hier 100 englische Infanteristen und Marinesoldaten den Weg in die Gefangenschaft an.

Eine einzigartige Geweihsammlung. Der kapitale Hirsch „Jochen“, der seit Jahren regelmäßig die Futterstelle am Bechenhaus Obere Innerste bei Clausen aufsucht, hat kürzlich sein prächtiges Geweih abgeworfen. Auch der bekannte Gatterhirsch am Wolfenhaus bei Bad Harzburg hat sich seines Geweihs entledigt. Die Stangen des Gatterhirsches vom Wolfenhaus haben ein Gewicht von 8 Kilogramm, sie werden der Geweihsammlung im Wolfenhaus einverleibt. Die Sammlung gehört zu den berühmtesten in Deutschland. Sie umfaßt auch die Geweihe der Ähnen des jetzigen Gatterhirsches. Von dieser Sammlung kann man mit Sicherheit sagen, daß alle Stangen wirklich von ein und demselben Hirsch

morden! —, so liegt die geschichtliche Rechtfertigung doch überzeugend in dem Bestande des Einigungswerkes.

So sehen wir Karl heute als den ersten großen Einiger unserer Geschichte, als den ersten Führer auch zur Aufgabe germanisch-deutscher Aufgabe und Ordnung, die später in der Gestalt des Reiches, trotz mancher bitteren Zwänge, ihren Ausdruck fand, bis endlich in unserer Zeit 1200 Jahre später, das „Germanische Reich Deutscher Nation“ verkündet wurde als die beginnende Erfüllung der ewigen deutschen Sehnsucht vom Reich!

Furchtbares Ende eines ehelichen Treubruchs. In der zweiten Jahreshälfte war auf der dem Alpenvereinszweig Füssen gehörenden Kollalm im Säulinggebiet ein Hüttenbruch verübt worden. Die Inneneinrichtung der Hütte wurde im vollständig durchwühlten Zustand aufgefunden. Alle Vorräte waren aufgebraucht. Aus aufgefundenen Zetteln ging hervor, daß angeblich ein Ehepaar Lehmann aus Biehmannsdorf in Thüringen auf der Hütte gewesen war. Es hieß u. a.: „Warten vergeblich auf erfrorenen Händen und Füßen auf Hilfe. H. und E. Lehmann.“ Auf einer Landkarte war vermerkt: „Folge den Fußtapfen meines Mannes, der Hunger trieb mich dazu.“ Vor etwa 14 Tagen wurde die Leiche der Frau Lehmann aus Biehmannsdorf im Säulinggebiet aufgefunden. Obwohl der Aufstieg zu der 1700 Meter hoch gelegenen Hütte mitten im strengsten Winter erfolgte, war die Frau nur mit einem sommerlichen Dirndl und Halbschuhen bekleidet. Dieser Lage wurde nun von der Gendarmerie die Leiche eines Mannes unweit der Fundstelle der weiblichen Leiche aufgefunden. Es handelt sich aber nicht um den Ehemann der Frau, sondern um ihren Geliebten Willi Sannad aus Kalau im Regierungsbezirk Frankfurt a. Oder. Bei der Leiche des Sannad fand man eine auf den Namen des Ehemannes lautende Ausweistarte.

Haltung

Von Major Wenolandt

Wie oft haben wir Krüger im Frieden über Haltung gesprochen. Jetzt im Kriege erleben wir sie tagtäglich.

Die linke Hand war ihm völlig zerkratzt durch Granatplitter. Wir haben es, und er wußte es, der lange Feldweibel, daß die Hand nicht zu retten war. Den Arm hatte er sich selber abgebandelt. Langsam rieselte Blut aus dem Hals in den Krügen. Aber diese Verletzungen waren weniger gefährlich.

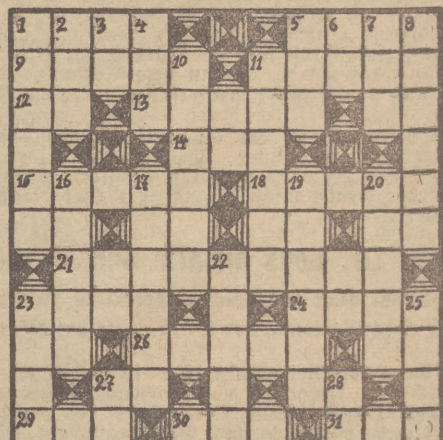
In militärischer, krammer Haltung steht der Schwerverwundete vor seinem Regimentskommandeur auf dem Gefechtsfeld, macht die Finger der rechten Hand lang — man sieht die Reflexbewegung der zertrümmerten linken Hand —, richtet sich hoch auf und sagt: „Ich bitte, mich abmelden zu dürfen!“

Der Führer der Nachrichtenstaffel erhielt einen Bauchschuß. Er wird in Deckung gebracht und verbunden. Ein Erdbloch schüttet ihn notdürftig vor dem feindlichen Artilleriefeuer. Ein Fahrzeug wird herbeigebracht, mit dem er transportiert werden soll. „Lagt mich noch etwas hier liegen, ich muß noch einige Befehle geben“, sagt er.

Beide Hände waren dem kleinen Sanitätsfeldwebel durch Granatplitter zerkratzt. Auf dem Schlachtfeld war er notdürftig verbunden worden. Er erreichte den Bataillons-Gefechtsstand. Ein Platz auf dem Kübelwagen, der Verwundete zum Verbandplatz fahren sollte, war noch frei. Der kleine Sanitätsfeldwebel es ab, den Wagen zu besteigen. „Ich kann ja noch gehen, aber dort kommen welche mit Beinschüssen!“ Ein Kamerad steht dem Verwundeten, der selber dazu nicht mehr in der Lage ist, eine brennende Zigarette in den Mund. Die schwer verwundeten Arme über der Brust verdrängt, geht er zu Fuß durch starkes Artilleriefeuer zum Verbandplatz.

Das ist die Haltung unseres Heeres!

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Mündungsarm des Rheins, 5. Kurort in Appenzell, 9. Stadt in der Schweiz, 11. Ebene Landschaft, 12. NS. Formation, 13. Opferstätte, 14. röm. Sonnengott, 15. Männernamen, 18. Holzgeruch, 21. Bürogehilfe, 23. Fluß zur Donau, 24. Göttin der Zwietracht, 28. Vektoren, 29. Schiffstiel, 30. Singfahne, 31. englischer Titel. Senkrecht: 1. Element, 2. Tierleiche, 3. Flächenmaß, 4. Stadt in der Deutschen Dismar, 5. Wurfspiel, 6. Fautler, 7. Frauennamen, 8. sommerliche Erntedankfest, 10. Mäntel, 11. Jagdruf, 16. völkertümlicher Begriff, 17. Ruse, 18. Männernamen, 20. Frauennamen, 22. westdeutscher Höflichkeit, 23. Stadt im Oldenburg, Bezirk Birkenfeld, 25. Fluß zur Mosel, 27. Füllhorn in Kurland, 28. hohe Spielart.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 74

Waagerecht: 1. Steppe, 4. Gerta, 8. Edart, 10. Girad, 12. Roe, 14. Lrs, 15. Tornado, 17. Bira, 18. Alea, 19. Lamezia, 22. Tee, 24. Kai, 26. Offern, 27. Arnold, 28. Tufun, 29. Seiler. Senkrecht: 1. Sieb, 2. Ede, 3. Rodo, 5. Gled, 6. Rodo, 7. Mous, 8. Comines, 11. Arjenal, 13. Unter, 15. Tal, 16. Oka, 20. Marau, 21. Lorte, 22. Todt, 23. Etui, 24. Rohl, 25. Dbar.

Hochzeit in Singapur

Roman von Alexander von Thayer

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag Berlin SW. 11

(Nachdruck verboten)

1. Kapitel.

„Ist es wahr, daß Miß Wheeler von der Luxuslinie 1 schon über vierzig ist?“

„Nicht möglich? Da müßte man doch einmal den Zahlmeister zu Rate ziehen!“

„Es würde mich viel mehr interessieren“, mischte sich Minther van Ruiben ins Gespräch, „woher Miß Wheeler seine fünfundsiebzigtausend Dollar Schulden zahlen will, die er auf seine Zierpflanzungen auf Ceylon aufgenommen hat!“

„Über ich bitte Sie“, mischte sich ein Herr ein. „Deswegen reist doch Miß Wheeler nach Singapur, um mit einer der dortigen Banken zu verhandeln.“

„Er sollte lieber nicht zehn Flaschen Whisky am Tage trinken“, meinte die alte, dünne Mrs. Whimple, „dann würde er sich mehr um seine Plantage kümmern.“

„Aber, aber“, antwortete Minther van Ruiben. „Woher wissen Sie denn das?“

„Das weiß doch das ganze Schiff!“

„Heute nacht ist etwas Unerhörtes geschehen“, sagte Miß Wheeler.

„Was?“ Einige Köpfe fuhren erschreckt herum.

„Ein Unglück? Ein Schiffsbrand?“

„Nein, Miß Bleemann war heute bis ein Uhr nachts mit Mr. Cron auf dem Bootdeck! Wo doch oben das Licht ausgeschaltet ist.“

„Ja, man ahnt nicht, was auf einem solchen Schiff alles passiert“, fiel die alte dünne Miß Wheeler ein. „Dann feste sie geheimnisvoll hinzu: „Diese Miß Harmer, das deutsche Mädchen, das immer so hochmütig tut und nicht einmal mit unseren ehrenwerten Lords tanzt, stand gestern Abend am Bug des Schiffes mit einem Matrosen. Verstehen Sie, mit einem Matrosen!“

Minther van Ruiben blickte Miß Wheeler kopfschüttelnd an und wärmte sich die Finger an seiner Schapette.

„Ist denn das ein Verbrechen?“

„Ja, sagte doch mit einem Matrosen“, wiederholte Miß Wheeler.

Christa Harmer, die auf dem Bootdeck in ihrem Liegestuhl lag, wußte nichts von dem Interesse, das ihr gefriger Spaziergang nach dem Bootschiff unter den Globetrottern erweckt hatte. Und wenn sie es gewußt hätte, so würde sie sich keinen Augenblick darum gekümmert haben.

Genua, Port Said, Bombay hatte der holländische Dampfer „Columbia“ bereits passiert. Tag und Nacht stampften die Maschinen ihr dumpfes, ewiges Lied, das Rauschen der Wellen an der eisernen Bordwand klang fern und eintönig. Nachts wanderte der matte Schimmer des phosphoreszierenden Wassers mit sanften Lichtreflexen an der Decke der Kabinen entlang, verblüht im Dunkel der Ecken.

Und doch ging es Christa viel zu langsam. Sie zählte die Tage und Stunden. Ihre Unruhe flog dem Schiffe voraus. Weit voraus.

Was habe ich mit all diesen Menschen zu tun? dachte sie. Überall spielt man vor ihren Theater, sie finden alles wundervoll, Chinatown, Baudenken in Algier oder die Lappenlager am Nordkap. Sie nehmen zwischen Lärm und Lärm die Welt mit und haben nach dem Abendessen ihre Bridgепartie. Das ist alles!

Christa träumte leise vor sich hin, das leichte Wiegen des großen Dampfers verlegte sie allmählich in eine Art Halbtschlaf.

Sie fühlte nicht, wie die Blicke der vorbeigehenden Herren auf sie fielen.

Ihre großen Augen, die in eine unbestimmte Ferne blickten, schienen unter den weichen, dunkelbraunen Wimpern lebhaft. Das braune lockige Haar über der leicht nach vorn gewölbten Stirn hatte sie nach Art der Damen am Bord mit einem breiten Band geschnitten. Der Sonnen- und Seeband zeigte dort, wo sich der Ausschnitt der Bluse verdröben hatte, die Zartheit der matten weißen Haut.

Ein leichtes Klappern schreckte Christa auf, sie mußte sich erst besinnen, daß sie auf dem Deck eines Schiffes inmitten des Indischen Ozeans war.

Neben ihr stellte ein Matrose Liegestühle auf.

„Bald Zeit zum Lunch, mein Fräulein“, sagte er.

Christa kannte diese weiche, tiefe Stimme. Es war derselbe Matrose, der abends immer Wache am Ausgang hatte. Ganz vorne am Bug des Schiffes, das reichend durch die Wogen schnitt. Christa sah ihn oft, wenn sie abends auf der Wache lag und in das aufleuchtende Meer blickte. Es war so schön dort zu sitzen und zu träumen, fern vom Trubel der lauten Menge und dem Jammer der Jazzbands.

„Es ist so schön hier oben“, sagte sie jetzt. „Am liebsten würde ich gar nicht zum Speisens gehen.“

„Sie müssen aber essen. Die Seeluft zehrt doppelt“, meinte der Matrose und stellte die Liegestühle in einer Reihe auf.

„Ich habe aber keinen Hunger.“

„Weil Sie immer so traurig sind. Sie sollten nicht traurig sein, mein Fräulein.“

Welch angenehme Stimme er hat, dachte Christa. Er gefällt mir. Er sieht kühn aus, groß und stark. Er gefällt mir aber noch besser, wenn er nachts am Bug steht und mit seinen scharfen Augen die Dunkelheit durchdringt. Das Aufstellen der Liegestühle paßt nicht zu seiner Art.

„Sie sprechen deutsch wie ein Landsmann?“ fragte sie den Matrosen.

„Meine Eltern sind von Deutschland nach Chile ausgewandert“, gab ihr der Mann zur Antwort. „Sie haben mich deutsch erzogen, obwohl sie ihren Namen Ellmann in Ellmano umgewandelt haben. Man nennt mich Carlos.“

Christa bemerkte nicht, daß auch andere Leute auf den Matrosen blickten. Die bronzefarbene Farbe des von Sonne und Seewasser gegerbten Gesichtes, der klare Blick seiner großen tiefbunten Augen, sein leicht spöttisches Lächeln um den kleinen, etwas grausamen Mund fiel jedem auf, der diesen Mann in der Uniform eines einfachen Matrosen sah.

Sein Auftreten war bestimmt nicht herausfordernd, es war, wie es sein mußte, aber er gewann durch seine Lässigkeit, seinen ruhigen Blick. Es war alles so ungezwungen an ihm.

„Sie waren nicht immer Matrose?“ fragte Christa. Sie wunderte sich selbst über ihre Worte. Was ging sie schließlich dieser Mann an? „Was sind Sie eigentlich?“

Carlos lachte. „Ich bin gar nichts. Nichts Festes und nichts Greifbares. Eben mal Matrose auf dem holländischen Dampfer „Columbia“. Solange es mir Freude macht. Wenn es mir irgendwo anders besser gefällt, gehe ich.“

„Das ist aber nichts Bestimmtes“, warf Christa ein. „Mir genügt es. Ich will nicht gebunden sein. Muß man denn immer etwas Bestimmtes sein?“

„Nein, aber man muß etwas Bestimmtes wollen“, sagte Christa nach kurzem Nachdenken. „Es muß immer ein Ziel da sein.“

„So hat mein Vater auch immer gesagt“, meinte Carlos.

Warum sage ich ihm das alles? dachte Christa. Ich habe Kummer, und im Kummer sucht man Menschen. Dieser Drang ist stärker als ich.

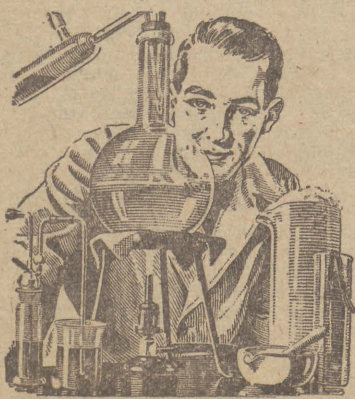
Ihre Lippen zitterten. Sie lächelte schmerzlich.

„Ich spare eisen“ sagt der Laborant Gottlieb K... aus Stuttgart.

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisen spart, zahlt weniger Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfindbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Hast auch Du Deine Eiserne Sparerklärung schon abgegeben?



Meine Verlobung mit Fräulein Irmgard Kap-herr, Tochter des Herrn Apothekenbesitzers Hans Kap-herr und seiner Frau Gemahlin Hermine, geb. Schulz zeige ich an:
Oberarzt
Dr. Heinz Chemnitz
Stolp i. P., Blumenstr. 26, II.
z. Zt. im Osten.

Klein-Dübsow, d. 31. März 42.
Beisetzung findet am 4. April
um 14 Uhr statt.

Wir verlieren einen treuen und hilfsbereiten Arbeitskameraden und guten Gefolgschaftsmann, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Franz Nitzschke G. m. b. H.

Für die vielen Glückwünsche zu meiner bestandenen Prüfung als Müllergeselle sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Ernst Bergunde.
Stolpmünde, im März 42.
Ulrich-Massow-Str. 26.

⚔-Rottenf. in der Waffen-⚔
Stegfried Granzow
am 26. Februar 1942 beim
Abwehrkampf gegen den Bol-
schewismus im blühenden Al-
ter von 20 Jahren sein jun-
ges Leben für Führer, Volk

Muttrin, den 1. April 1942.
Die Gedenkfeier findet am 5.
April in der Kirche zu Budow
statt.

Heimut Zielke
Inhaber des Infanterie-Sturm-
abzeichens
im blühenden Alter von fast
22 Jahren.
In tiefer Trauer: **Richard
Zielke u. Frau Anna**, geb.
Dobbersalzke; 7 Geschwi-
ster u. alle Anverwandten.
Lunow den 1. April 1942.

Soldat

Paul Latotzke

nachdem er die Feldzüge im Westen überstanden hatte, sein junges Leben getreu seinem Fahnenelde in soldatenscher Pflichterfüllung für Führer u. Vaterland im blühenden Alter von 29 Jahren am 2. Februar 1942 dahingab. Sein Wunsch, die Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In tiefem Schmerz: Frau
Luzia Genz, geb. Eggert m.
3 Kindern; Anton Genz u.
Frau, als Eltern; Ferdinand
Eggert u. Frau, als Schwie-
gereltern und alle Anver-
wandten.

Pollnow, den 30. März 1942.

 Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber ältester

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.
Geschwister Marschke und Verwandte.
Glowitz, den 1. April 1942.

ders, Schwagers und Onkels,
meines geliebten Verlobten,
des Oberfeldw. Max Domke,
sagen wir auf diesem Wege
allen unsern herzlichsten
Dank.

**Franz Domke nebst Frau u.
Kindern; Helene Nagatz,
als Verlobte.**

Stolp, im März 1942.
Petrikirchsteig 6.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer einzigen, geliebten Tochter

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege unser herzl. Dank, besonders dem Reichsbahnkameradschaftswerk Stolz, der Kameradschaft ehem. Artilleristen und Herrn Pastor de Boor für die trostreichen Worte.

Geschwister Bahr.

Kublitz, den 31. März 1942.

Bürolehrling
(w) zum 15. 4.
1942 od. früher
gesucht. Rechts-
anw. u. Notar
v. Treuenfeld,
Markt 10.

Möbl. Zimmer
an berufstätige
einzelne Dame
zu vm. 3. erfr.
in der St. i. D.

gut möbliert.
Zimmer mit
Sep. Eingang a.
einz. Herrn v.
10. 4. 42 ab zu
v. 3. erfr. 3fD.

Möbl. Zimmer
an Herrn von
Sofort zu verm.
Uhlandstraße 4,
2 Trp. links.

Mietgesuche

Bimmer sucht
ung. Ehepaar.
Schr. Angb. u.
1603 an die
Östnom.

od. 2 möbl.
Zimmer mit
Küchenben. für
of. oder später

angehörig. für
äng. Zeit gel.
Schr. Angb. u.
5 3776 a. 3fD.

uch. Meldg.
ei Rache,
F. 1. Straße 3.